

Abend-



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

1.

Donnerstag, am 2. Januar 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Jahresgruß.

Brüder, tretet in die Rinde!
Jugend schnaubt das Ross der Zeit,
Schleppt keuchend Stund' um Stunde
In das Meer der Ewigkeit;
Aus des Auges wildem Leuchten
Sprüht der Neuzeit Flammenblitz,
Seinem Huf dröhnt der gebeugten
Erdengötzen Herrscheritz.
In den sturmgepeitschten Mähnen
Flattert die Bergänglichkeit,
Blutig sinkt die Welt voll Streit
Seines Hungers scharfen Zähnen.

Laßt es toben, laßt es wettern
Durch das Leben, gleich dem Sturm!
Mag es rings um uns zerschmetter'n
Guldne Throne wie den Wurm;
Mögen schreckhaft alle zagen,
Flüchtend auf der Feigheit Boot:
Unserm Geist soll purpurn tagen
Sichtumloses Morgenroth!

Segnet die verrauschten Stunden,
Aber warmen Bruderkuß,
Herzlich treuen Friedensgruß
Bringt den neuen liebverbunden!

Holden Frauen Mutterfreuden,
Schöne Sitte; Hochgefühl
Erster Liebe keuschen Bräuten,
Männern würd'ges Strebeziel;
Jünglingen Spartanersuppen,
Freiheit auch bei schwarzem Brod;
Zarten Mädchen schmucke Puppen,
Greisen Häuptern sel'gen Tod!
Neuvermählten Maienträume,
Dichtern Minne, Sangeslust,
Säuglingen die Mutterbrust,
Blonden Knaben Weihnachtsbäume!

Grünen Saaten goldne Aehren,
Rebenhügeln Feuerwein,
Landmannsforgen Freudezähren,
Trüben Herzen Sonnenschein;
Stiller Armuth stille Spende,
Falbem Gramme Hoffnungsgrün,
Lungen Mühen frohes Ende,
Winterstürmen Rosenblühn!

Bruderlieb und Dornenkronen,
 Offne Blicke sternwärts;
 Kaltem Hohn ein fühlend Herz,
 Blinder Rache mildes Schonen!

Laßt uns glauben, laßt uns hoffen!
 Besser wird es in der Welt,
 Siegesverkündend, hehr und offen
 Naht die Freiheit sonnerhell.
 Schürt des Herzens Opferflammen,
 Brecht des Blödsinns dumpfe Haß,
 Stehet männiglich zusammen,
 Wahrt des Geistes Ritterschaft!
 Schwöret Eintracht am Altare,
 Legt die Hände in einand',
 Segnet alles deutsche Land
 Von der Wiege bis zur Bahre!

Raimund von Franken.

Die Einnahme und Zerstörung von Washington im Jahre 1814 durch die britischen Truppen unter General Ross.

Aus den Papieren eines englischen Kriegskameraden mitgetheilt

von

E. H e u s i n g e r.

Der erste Pariser Friede hatte den zehnjährigen Kriegen, von denen Europa mit nur kurzen Unterbrechungen heimgesucht wurde, ein eben so plötzliches als unerwartetes Ende gemacht. Während die Völker Dankeshymnen zum Himmel schickten, trauerten die Heere, denn so groß ist der Zauber des romantischen Kriegslebens, daß sich der Soldat bei allen Beschwerden, bei den oft grenzenlosen Leiden, welche der Krieg über ihn verhängt, nicht unglücklicher fühlt, als wenn er das Schwert auf lange Zeit in die Scheide stecken muß. —

So erging es auch mir, der ich nur an den letzten glorreichen Kämpfen jenseits der Pyrenäen Theil genommen hatte, als meine kurze kriege-

rische Laufbahn mit der Ueberwachung von Bayonne und dem durch den letzten Ausfall der Franzosen verursachten mörderischen Kampf, als der Friede schon unterzeichnet war, ihr Ende erreicht zu haben schien.

Doch waren die Federn noch nicht trocken, mit denen die Herren Diplomaten und alle Kaiser und Könige, die damals in Paris anwesend waren, den europäischen Frieden unterzeichnet hatten, kaum war der Pulverdampf auf den Fluren von Frankreich verschwunden, da posaunte die Kriegsgöttin schon wieder von jenseits des Oceans herüber.

Unsre ehemaligen Kolonien in Amerika erhoben ihr Haupt trotziger als je zuvor, ihre Anmaßungen an den canadischen Grenzen wurden immer größer, und nach kurzem, wie man sagte, sehr heißendem Notenwechsel, ward der Krieg erklärt.

Ohne mich damals, jung und feuerköpfig wie ich war, ängstlich um das Recht oder das Unrecht der Parteien zu kümmern, war ich glücklich, als mich eine Generalordre dem 4. Linien-Regimente attachirte, welches zu der Expedition bestimmt war, die von Frankreich aus einen Theil des Heeres ausmachte, welches sich in den westindischen Gewässern versammeln sollte, um eine Landung in den amerikanischen Freistaaten zu unternehmen. Meine Feldequipage, die ich schon angefangen hatte auf den Friedensfuß zu reduciren, war bald wieder für den Krieg completirt, und nach wenigen Tagen befand ich mich an Bord Sr. Majestät Linienschiff Diadem von 64 Kanonen im Ausfluß der Garonne.

Die Truppen, welche damals von Bayonne und Bordeaux herübergekommen, im Flusse sich einschifften, bestanden nur aus drei Infanterie-Bataillons vom 4., 44. und 85. Regimente. Die beiden ersteren musterten jedes 800 Bajonette, das letztere aber nur 600. Außerdem waren diesem Detachement zwei Ingenieuroffiziere, eine Brigade Artillerie, eine Sappeur- und Mineurabtheilung, ein Detachement Trainknechte und die nöthigen Commissariats- und Gesundheitsoffiziere beigegeben. Das Ganze, welches sich höchstens auf 2500 Mann belief, ward unter den Befehl des Generalmajor Ross gestellt, der in der Armee

als ein eben so tapftrer wie erfahrener Mann bekannt war.

Die Flotte bestand aus dem Royal Oak von 74 Kanonen, auf dem der Contreadmiral Malcolm seine Flagge aufgezo-gen hatte, dem Diadem und dem Dictator von 64 Kanonen, die beide als Fluttschiffe armirt waren, aus den Fregatten Pomona Menelaus, Trave, Weser und Themse, und aus den Bombarden Meteor und Devastation. Sie machten nebst zwei Briggs und einigen Transport- und Magazinschiffen eine Escadre von zwölf Schiffen aus.

Der General hatte sich nebst seinem Stabe an Bord des Royal Oak eingeschifft. Die übrigen Truppen waren auf der ganzen Flotte, selbst auf den Magazinschiffen, vertheilt. Sobald alle mit ihrer Bagage untergebracht waren, wurde das Signal zum Ankerheben gegeben; da jedoch der Wind bald wieder ungünstig wurde und die Schiffahrt im Ausfluß der Garonne nicht zu den sichersten gehört, konnte der Befehl nicht sofort ausgeführt werden. Wir blieben noch bis zum Abend des zweiten Juni liegen, dann ließ der heftige Wind etwas nach, so daß ein Schiff nach dem andern mit Hülfe der eintretenden Ebbe allmählig unter Segel gehen konnte. Kaum hatte jedoch die Flotte den Ankerplatz verlassen, als der Wind so vollkommen günstig wurde, daß wir schon vor völligem Nachtwerden aus dem Flusse waren, und weil er während der Nacht, ohne in Stärke nachzulassen, günstig blieb, war bei Tagesanbruch von den Küsten der belle France jede Spur verloren. So weit das Auge reichte, sah man nichts als die ungeheure Wassermüste, am äußersten Rande durch den Horizont begrenzt, ein Anblick, der, so sehr er den Neuling zur See mit stummer Verehrung erfüllen mag, den damit Bekannten, sobald keine außerordentlichen Ereignisse eintreten, etwa ein tüchtiger Sturm oder ein sonstiges Desastre, in seinem steten Einerlei mit Langeweile erfüllt. Ich weiß, daß ich hier nicht im Geiste eines Jeden rede, aber ich wiederhole, ich war zu jung und hatte schon zu oft mit der See verkehrt, und durch den prächtigen Sonnenaufgang oder durch Luna's schwärmerischen Silberblick Entschädigung für das fröhliche Lagerle-

ben auf der Terra firma mit gleichgesinnten Kameraden in vollem Maaße wiederzufinden.

Diese Einförmigkeit wurde unerachtet eines uns fortwährend günstigen Windes erst am 19. Juni durch den Anblick von St. Michael, einer der bedeutenderen Inseln der Azoren, unterbrochen. Die Flotte warf auf der Rhede von Ponto del Gada die Anker, und sobald wir erfuhren, daß der Aufenthalt, um frisches Wasser einzunehmen und um die Mannschaft mit Gemüsen und Früchten zu erquicken, einige Tage dauern würde, begab ich mich mit noch fünf anderen Offizieren und den nöthigen Dienern, um unser Gepäck zu tragen, an das Land.

Obgleich es als eine Abweichung von meinem Grundzweck — die Sinnahme von Washington zu beschreiben — erscheinen mag, glaube ich meinen Freunden eine kurze Skizze sowohl von Ponto del Gada selbst, als von dem Innern der Insel, insoweit es mir vergönnt war, sie in der Nähe zu sehen, schuldig zu sein; denn nicht alle sind Soldaten, wohl aber mögen die mehrsten von ihnen etwas Neues aus fernen Weltgegenden hören.

Ponto del Gada ist im Ganzen eine nette Stadt von etwa 12 — 14,000 Einwohnern; da es aber ohne Rücksicht auf die Gedrängtheit der Straßen sehr geräumig auf sanft ansteigender Höhe erbaut ist, so nimmt es viel größeren Raum ein, als manche andere Stadt von doppelt großer Bevölkerung. Es liegt an einer kleinen Bay, die durch zwei weit ausspringende Vorlande gebildet wird, und kann sich sowohl eines vortreflichen Hafens als einer ganz sicheren Rhede rühmen.

Die ganze Umgegend steht auf dem höchsten Grade der Cultur, indem sie, vielleicht etwas zu sehr vom Urwalde gelichtet, in viele Felder und einzelne mit herrlichen Parks umgebene Bestungen, welche mit steinernen Mauern eingefriedigt sind, eingetheilt ist. Dem Anscheine nach hätte ich den Boden bis in angemessene Tiefe für sehr fruchtbar halten mögen, indem das ganze Thal mit Weizen, Gerste und Mais bedeckt war. Ich hatte mich beinahe zu dem Gedanken versucht gefühlt, daß sich die Industrie der Bewohner diesem einzigen so glücklichen Landstriche aus dem

Grunde, daß er allein im Stande wäre, ihre Mühe zu belohnen, zugewandt hätte. Indessen wurde mir von den Eingeborenen gesagt, daß dieses nicht der Fall wäre, sondern daß das Innere der Insel, besonders mehr in der Nähe der entgegengesetzten Küste, ringsum von der großartigsten Pracht fast unersteiglicher Felsen umgeben, einen zwar weniger malerisch in das Auge fallenden, aber einen um so ergiebigeren Feldbau begünstige.

Die Hauptstraßen der Stadt werden rein und kühl durch mehrere Leute erhalten, die den ganzen Tag beschäftigt sind, den Staub durch Handspitzen zu dämpfen. Weniger kann man zum Lobe der Nebenstraßen sagen, da sie wie in den mehren portugiesischen Städten aus kleinen Hütten bestehen und nicht gepflastert sind. Indessen schwebt, besonders aus der Ferne gesehen, eine

gewisse Eleganz über der Stadt, die man in vielen andern ungleich größeren europäischen Städten vermißt, weil nirgends, wie hier, eine solche Menge von Thürmen, Klosterzinnen und blendend weißen, geschmackvollen öffentlichen Gebäuden aus dem zarten, duftenden Grün von unzähligen Drangenplantagen und dunkeln Myrthengebüsch hervorragt. So viel Schimmer und Glanz mitten im Arom von tausend Blüthengebüsch, nach deren Farbenpracht man sich vergeblich irgendwo in Europa umsieht, könnte den einfachen Seemann, der zuerst die Meere befährt, wohl veranlassen, die Küsten von St. Michael für das glückliche Eiland irgend einer wohlthuenden Fee zu halten, wie sie in der Vorzeit auf der Erde zum Glücke der Irdischen gewaltet haben sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der im vorigen Jahre gemachten Berechnung gemäß beliefen sich die Kosten der in dem Königreiche Großbritannien niedergelegten Eisenbahnen auf die außerordentliche Summe von 46,000,000 Pfund Sterling und darüber. Hiervon waren die folgenden mit dem größten Aufwande verbunden:

	Engl. Meil.	Pfund Sterl.
London und Birmingham	112½	5,698,375
Great Western	117½	4,508,160
London und South Western	76½	2,054,386
Grand Junction	82½	1,921,496
London und Brighton	42½	1,800,000
Liverpool und Manchester	30½	1,407,172
Birmingham und Gloucester	55	1,329,300
Eastern Counties	18½	1,234,958
Edinburg und Glasgow	46	1,200,000
Birmingham und Derby	38½	1,030,000

Die Gesamtausgabe wird, wie gesagt, auf die obige unerhörte Summe geschätzt; dafür hat man in Großbritannien 1500 englische Meilen eiserner Schieneng.

Die Kosten wären demnach ohngefähr 26,000 Pf. St. die Meile (engl.). Viele halten diese Ausgaben für zu bedeutend; man hat deshalb zum Nachtheile der Subscribenten die Forderungen zu sehr erhöht. In Belgien hat man 350 Meilen (engl.) Eisenbahnen, die nur 14,500 Pf. St. die Meile gekostet hat, und in Amerika waren die Auslagen für 6000 Meilen nur 27,000,000 Pf. St. oder 4500 Pf. die Meile. Der geringe Preis, den man in Amerika auf Grund und Boden setzt, erklärt einigermaßen den außerordentlichen Unterschied.

30.

Was ist Geist? Darüber ist oft und viel hin und her gestritten. Wir meinen, die beste Erklärung habe der Referent der Berliner Haude- und Spener'schen Zeitung über das Königl. Theater gegeben, wenn er bei Gelegenheit einer Besprechung der Debut's der Frau Charlotte Birchpfeiffer, diese Künstlerin eine „geistvoll-productive Schauspieldichterin“ nennt. „Es ist der Herren eigener Geist“. — Was wird Berlin mit all dem Geist noch anfangen? 18.

Druck von Carl Ramming
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.